

| BURKINA FASO

Bericht über einen chirurgischen Einsatz

Der Besuch des Chirurgenteam ist ein wichtiger Augenblick im Jahr, erwartet von jenen, die an den Folgen von Noma oder anderen Gesichtskrankheiten leiden. Einige müssen sich mehrere Jahre gedulden bis sie eine ärztliche Behandlung erhalten. Eine Reportage über einen Einsatz in Ouagadougou.

Zwischen dem 30. Januar und dem 9. Februar hat das Pflegezentrum von Sentinelles eine Gruppe Chirurgen aus dem Universitätsspital Genf (HUG) unter der Leitung von Frau Professor Brigitte Pittet beherbergt. Dieser zehntägige Einsatz verlangt nach einer genauen Planung der Operationen, und auch der nachträglichen, engen Betreuung der Patienten.

LETZTE VORBEREITUNGEN

Zwei Wochen vor der Ankunft der Ärzte des HUG ist das Pflegezentrum von Sentinelles in Ouagadougou in heller Aufregung. Das Team bereitet sich vor, Patienten aus den verschiedenen Regionen Burkina Fasos, aus dem Mali und aus Senegal aufzunehmen. Nebst den bereits von Sentinelles betreuten Menschen stossen einige Patienten über Kontakte mit unseren Partnerorganisationen zu uns: Persis (Burkina Faso), New Face und Au Fil de la Vie (Mali), Terre des Hommes (Senegal). Die Kleinsten werden dabei noch von einem Familienmitglied begleitet. Unser Haus wird an die achtzig Menschen aufnehmen, die je nachdem, für Betreuung

oder für eine Operation kommen. Das sind ganze sechzig mehr als gewöhnlich.

Die einzelnen Patienten werden eine Woche vor dem Einsatz einbestellt, damit alle dann rechtzeitig vor Ort sind. In diesen Tagen ist das Pflegezentrum ein wahrer Bienenstock: es geht noch um die letzten Reparaturen und ums Anschaffen von Lebensmitteln. Dreimal täglich werden 100 Mahlzeiten zubereitet. Für diese Zeit stossen zur elfköpfigen Truppe zwei Köchinnen und zwei Nachtkrankenpfleger hinzu.

Im Schuppen findet eine Besprechung mit den Familien unserer Patienten statt. Man wird Platz schaffen müssen, die Matten im Frauen- und Kinderhaus, aber auch bei den Jugendlichen und den Erwachsenen müssen zusammengedrückt werden. Und die persönlichen Gegenstände werden auf höheren Regalen verstaut. Unser Team spricht über die Kulturunterschiede zwischen den Nachbarländern, um unsere Schützlinge sanft auf die Umstellung vorzubereiten und um Missverständnissen vorzubeugen. Die Bewohner des Pflege-

zentrums können auf diese Weise den neu Ankommenden ihre Hilfe anbieten.

Die Zuhörer sind sehr aufmerksam, vereinzelt Lachen ertönt während die Erklärungen in die verschiedenen Landessprachen übersetzt werden.

Es geht auch darum von den burkinischen Ärzten die temporäre Arbeitsbewilligung für die Schweizer Chirurgen zu erhalten. Dasselbe gilt für die Chirurgen aus Mali und dem Senegal, die man eingeladen hat am Einsatz mitzuhelfen. Nur eine begrenzte Anzahl Chirurgen, die sich auf die Gesichtschirurgie spezialisiert haben, kann die Operation der Noma Verletzungen vornehmen. Da nur wenige afrikanische Ärzte dafür ausgebildet sind, ist eines der Hauptziele des Einsatzes die Weitergabe von Wissen und Können.

Dann kümmern wir uns auch um das Team der Chirurgen, die in der Nähe des medizinischen Zentrums Schipra, wo auch die Operationen stattfinden werden, untergebracht sind.



ERSTE OPERATIONEN

Am Samstagabend kommt die Gruppe der Chirurgen an. Sie platzen mitten ins Viertelfinale des Afrika Cups (Fussball). Da Burkina Faso den Sieg davonträgt, kommt es zu einigen Staus und einer Begrüssung durch ein Hupkonzert! Doch schon sonntags geht es im Pflegezentrum von Sentinelles los mit den ersten Untersuchungen, damit die Operationen der folgenden Tage geplant werden können.

Insgesamt wird das Team 78 Patienten behandeln, wobei nicht alle davon auch operiert werden. Ein Teil kommt zur Beratung für die Betreuung nach der Operation. Andere wiederum werden in die Schweiz gebracht, nämlich dann, wenn die Folgen von Noma einen Eingriff nötig machen, der zu komplex ist um vor Ort ausgeführt zu werden. Manche Kinder sind auch noch zu klein um operiert zu werden. Und, wenn der Ausbruch von Noma nur kurz zurückliegt, muss zuerst der natürlichen Wundheilung Zeit gegeben werden, bevor überhaupt an eine Operation gedacht werden kann.

Insgesamt werden 43 Kinder und junge Erwachsene operiert: sie sind entweder von Noma betroffen, leiden an Oberlippen- oder Lippen-Gaumen-Spalte, Neurofibromen oder anderen Beschädigungen im Gesicht. Am Montag, dem 30. Januar, werden die ersten vier Kinder ins Zentrum Schiphra begleitet. Nach der Operation verbringen die Patienten eine Nacht

zur Überwachung im Spital, bevor sie zum Pflegezentrum von Sentinelles zurückkehren. Dort ist ein Zimmer in der Nähe der Krankenstation mit zehn Matratzen für sie bereit.

MOMENTE DER TEILUNG

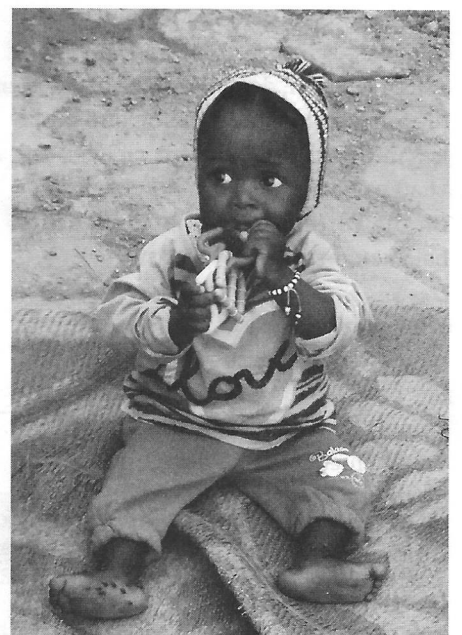
Wichtiger als die Zahlen ist für den Erfolg eines Einsatzes immer die individuelle Veränderung im Leben eines jeden unserer Schützlinge. Bei einigen konnte ein ganzer Teil ihres Gesichts wieder hergestellt werden. Sie haben ihre Bewegungsfreiheit zurückgewonnen, können sich ernähren und ordentlich sprechen. Aber das andere Ergebnis, das nicht zu messen ist, liegt in den Augenblicken des Austauschs und des Teilens zwischen den Teilnehmern.

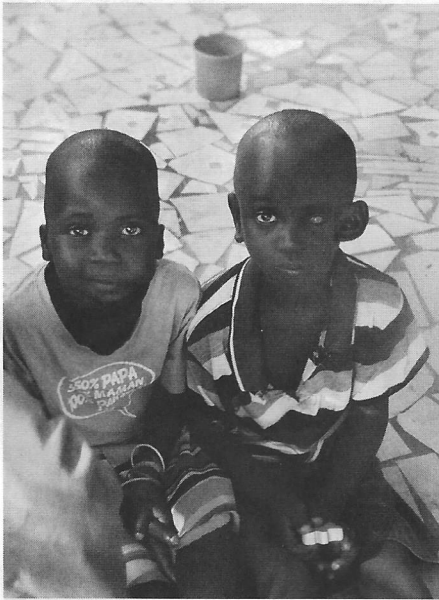
Für das chirurgische Team – Chirurgen, Anästhesisten und Krankenpfleger aus dem HUG – sind es lange Tage zwischen Operationssaal und den abendlichen Beratungen. Für die dreimal täglich stattfindende Pflege unterstützen vier Krankenpfleger der Organisation Ensemble pour Eux das Team von Sentinelles.

Sei es die Pflege in Schipra oder das Verteilen von Brei an die Kleinsten, ohne ihre wertvolle Hilfe könnte das Team von Sentinelles diese Aufgaben kaum bewältigen. Aus der Schweiz reist auch eine Gruppe von Betreuern an und greift Edith, unserer Betreuerin, unter die Arme. Zusammen kümmern sie sich um Kinder und Pensi-

onäre während der Tage vor dem Eingriff und helfen ihnen die Schmerzen nach der Operation zu vergessen. Als Novum für Sentinelles wird ein chinesisches Schattenschauspiel organisiert, das am Abschlussfest des Einsatzes gezeigt wird.

Weiter kommen in der zweiten Woche vier französische und schweizerische Physio- und Kinesitherapeuten der Organisation Physionoma nach Ouagadougou. Sie kümmern sich um die Betreuung nach der Operation, machen Lymphdrainagen, um die Patienten nach dem Eingriff zu entlasten und beginnen die Therapie. Diese ist sehr wichtig für eine Zurückgewinnung der Bewegungsfähigkeit.





Bis zu den letzten Operationen vergehen die Tage im Fluge. Ein Teil der Patienten aus Mali ist schon auf dem Heimweg. Sie kehren für den Rest ihrer Genesung zurück ins Zentrum von New Face in Bamako. Wir verabschieden an die zehn Patienten, die von ihren Familien begleitet wurden und mit ihrem Gepäck in den Pickup von Sentinelles geklettert sind, der sie zum Busbahnhof bringt. Das war ein falscher Abschied, denn wenige Stunden später kehren sie zurück. Der Bus fiel wegen eines Streiks der Tankwarte aus... Vor ihrer Rückkehr nach Mali nehmen wir sie also noch für eine weitere Nacht auf!

Es ist Zeit für das Abschlussfest. Wie wir uns das von ihr gewohnt sind, hat Habibou, unsere lokale Verantwortliche, ein Auge für Alles. Sie wirbelt umher, wie eine aufmerksame Mutter und überwacht die letzten Vorbereitungen. Man muss sicher sein, dass genug zu Essen und zu Trinken da ist, schauen, dass die Küche bereit ist, die letzten Einkäufe machen und natürlich die Pflege der Patienten vor den Festivitäten organisieren, den Hof räumen und für die Vorführung vorbereiten. Schon bald kommen die ersten Gäste.

Wir sind ziemlich erschöpft von der getanen Arbeit, aber zufrieden. Bald werden alle, die für den Einsatz zusammen kamen, sich wieder in alle Richtungen verabschieden. Das Pflegezentrum wird wieder zu seiner gewohnten Ruhe zurückfinden. Doch die Arbeit geht das ganze Jahr über weiter mit der post-operativen Betreuung und mit der Pflege unserer Patienten.

Besuch im Busch

Sentinelles arbeitet auch in entlegenen Dörfern, bei der Begegnung mit Kindern und Erwachsenen, die an Noma leiden. Nach einer Operation kümmert sich das Team vor Ort um die medizinische und soziale Betreuung. David, Chauffeur, und Moussa, Sozialassistent, sind auf einem zweitägigen Einsatz im Busch (Fortsetzung der Reportage, die in der Nr. 250 erschien).

Der zweite Tag des Einsatzes im Busch beginnt mit der Ankunft Delphines auf dem Hof der Familien. Der kleine 8-jährige Drilling wurde letztes Jahr während eines Einsatzes operiert, um den Rand ihrer Oberlippe wiederherzustellen und eine saubere Öffnung ihres rechten Nasenflügels zu sichern. Das Noma hat diese zwei Bereiche ihres Gesichts angegriffen.

Moussa, Sozialassistent, fragt nach ihrem Schulbesuch und untersucht ihre Narbe. Leider müssen wir feststellen, dass die Narbe hart ist: die Massage der Narbe wird folglich nicht richtig gemacht. Wir müssen sie zurück ins Pflegezentrum in Ouagadougou mitnehmen damit sie eine bessere physiotherapeutische Betreuung erhält.

Diese Entscheidung löst bei Delphine Tränen aus. Sie will nicht von ihren

zwei Zwillingsschwestern Adeline und Jocelyne weg. Die Drillinge kamen 2008 auf die Welt und Delphine leidet seit ihrem 11. Monat an Noma. 2014 haben die drei ihre Mutter verloren, die aus unbekanntem Gründen plötzlich verstarb. Seither kümmert sich ihre Stiefmutter, Zweitfrau des Vaters, um sie.

Wenn sie die Massage der Narbe gut macht, wird Delphine nur eine leichte Spur zwischen Nase und Lippe behalten. Die Haut wird ihre Beweglichkeit wiederfinden. Der Aufenthalt im Zentrum kann eine bessere Betreuung garantieren. Delphine kennt es gut, aber es ist das erste Mal, dass sie alleine kommt. Jocelyne schlägt vor, sie mit der Schwester zu begleiten, aber die Stiefmutter erinnert sie daran, dass sie auf dem Feld helfen müssen, gerade zu Beginn der Regensaison. Ihre Tränen wegwischend, begleitet Delphine uns also mit ihrem Bündel zum Auto.

Die Rückkehr nach Ouagadougou ist ein wenig trist. Trotz all unserer Aufmunterungsversuche bleibt Delphine verschlossen. Einige Tage später ist das Gesicht des Mädchens schon wieder viel fröhlicher. Delphine, fröhlich und lustig, spielt mit den Babys, die an Lippen-Gaumen-Spalten leiden und mit ihren Müttern im Zentrum verweilen. Und was Moussa und David betrifft, so bereiten sie sich auf einen neuen Ausflug in den Busch vor; auf die Begegnung mit anderen Kindern. ■

